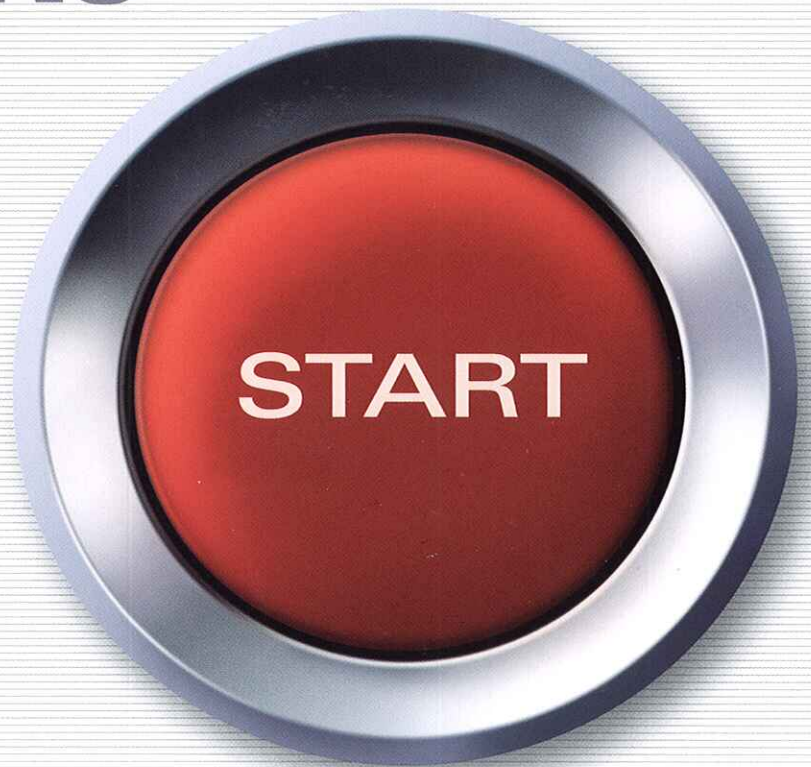


automotiveIT[®]

Strategien. Produkte. Trends.

VORSCHAU CeBIT09

Alles über den Marktplatz für digitales
Business im großen Spezial



AUDI-CIO Klaus Straub im Interview · Über die Bedeutung der IT bei Audi

RFID · Mit neuen Ansätzen zum Durchbruch

FORMEL 1 · Supercomputer bestimmen das Geschehen an den Rennstrecken

„Weniger ist mehr“

Oliver Kelkar über Prozesssteuerung in der deutschen Autoindustrie und das Spannungsfeld von Quantität und Qualität.



*Oliver Kelkar,
Leiter Competence Center
Supply Chain Execution
bei Mieschke Hofmann
und Partner*

Der Begriff Qualität definiert sich sehr stark über die Beherrschung der Entwicklungs- und Fertigungsprozesse. Ist eine gleichbleibende Prozessqualität die Basis für eine gute Produktqualität?

In der Automobilindustrie hängt die Produktqualität aufgrund der hohen Stückzahlen wie in nur wenigen Industrien von der Prozessqualität ab. Daher müssen die Produktions- und Logistikprozesse ohne wenn und aber beherrscht werden. Dazu ein Beispiel: Ein TOP-5-Lieferant produziert täglich mehr als 60 000 elektronische Bremssysteme und mehr als 300 000 Geschwindigkeitssensoren. Geht die Prozessqualität auch nur für wenige Stunden zurück, wirkt sich das auf enorm viele Fahrzeuge aus.

Kommt der IT damit nicht eine entscheidende Rolle zu?

Die IT macht die hohe Produktkomplexität und die Variantenvielfalt beherrschbar. IT ermöglicht es bei korrekter und konsequenter Anwendung, Prozesskonformität und Transparenz sicherzustellen. Sie gibt zudem teils automatisiert Hinweise auf kommende Probleme – und das spart doch viel Aufwand und Geld. Denn je eher problematische Entwicklungen erkannt werden, desto geringer sind die damit verbundenen Schäden.

Welche innovativen „IT-Werkzeuge“ helfen den Autobauern künftig, ihre oben genannten Prozesse nachhaltig zu verbessern?

In der Automobilindustrie nimmt die Bedeutung von aktuellen und vor allem verlässlichen Informationen über die Qualitätsslage stetig zu. Die Daten stammen zum einen aus den herstellenden Werken und zum anderen von direkten sowie indirekten Zulieferern. Eine einheitliche Sicht für alle Beteiligten ist enorm wichtig. Möglich wird das nur über vernetzte Systeme. Voraussetzung dafür sind einheitliche und von allen Mitspielern akzeptierte Schnittstellen. Im Rahmen der VDA-Initiative QDX (Quality Data eXchange) haben sich Hersteller und Zulieferer der Automobilindustrie auf einen solchen einheitlichen Austausch von Qualitätsdaten verständigt. Für den Reklamationsprozess hat sich der VDA-Standard QDX schon etabliert.

Speziell im E/E-Bereich ist Qualität ein packendes Thema. Wie bekommt man die bekannten Defizite in den Griff?

Klare Antwort: Hier ist weniger oft mehr. Nicht selten werden elektrische oder elektronische Funktionen in die Automobile integriert, die die wenigsten Kunden wirklich nutzen oder die das Gesamtprodukt nicht aufwer-

ten. Darauf kann doch getrost verzichtet werden.

Wo steht die deutsche Autoindustrie in Sachen Prozessqualität im internationalen Vergleich?

Die deutsche Automobilindustrie sichert ihre Vorreiterrolle meines Erachtens zu Recht durch Innovationen und gibt damit den internationalen Takt vor. Innovationen stellen im Reifenprozess naturgemäß aber immer auch ein Risiko dar. Dieses Risiko zu minimieren, gelingt nur durch unternehmens- beziehungsweise lieferkettenübergreifende Qualitätsmanagementsysteme, die heute ohne IT nicht mehr auskommen. Die enge Vernetzung mit Lieferanten und deren Zulieferer wird daher mehr und mehr zum Erfolgsfaktor.

Die Autohersteller stehen mehr denn je im Spannungsfeld von Qualität, Quantität, Entwicklungsdauer und Kosten. Wie kann sich der Faktor Qualität künftig behaupten?

Die Qualität rückt bei den Kunden nach Jahren der verstärkten Preisorientierung wieder mehr in den Vordergrund. Um es in den Worten des Automobilpioniers Henry Royce zu sagen: „Qualität besteht, wenn der Preis längst vergessen ist.“

Das Gespräch führte Hilmar Dunker